

hinzu, daß der verfassungsrechtlich privilegierte kirchliche Status ihre gesellschaftlichen Initiativen einem Rechtfertigungsdruck aussetzt, der in dieser Stärke nicht auf anderen gesellschaftlichen Kräften (wie z. B. den Gewerkschaften oder den Massenmedien) laste. Diese Situation, wie auch die Erfahrung, daß der Einfluß der Kirche auf dem Gebiet der Erziehung und der Meinungsbildung abnimmt, hat zur Verunsicherung in der Kirche beigetragen. I. betonte jedoch, daß der zur religiösen Neutralität verpflichtete moderne Staat auf das ganzheitliche ethisch-religiöse Lebenskonzept der Kirchen angewiesen sei, weil ein weltanschaulich plurales Gemeinwesen ohne einen Minimalkonsens an ethisch tragenden Wertvorstellungen nicht auskommen kann. – Die anschließende Aussprache (147–167) bekräftigte im wesentlichen die Überlegungen I.s, der hinzufügte, daß bei einem Rückzug der Kirchen auf eine bloße Vernunftreligion (unter Vernachlässigung ihrer eschatologischen Elemente) das entstehende spirituelle Vakuum in der Gesellschaft von zweifelhaften Gruppen ausgefüllt würde, deren Einfluß heute schon stärker spürbar werde (okkultistische Bewegungen, Esoterik, fundamentalistisch geprägte Sekten usw.). – Insgesamt bringt dieser Band wieder interessante und anregende Überlegungen zum Verhältnis von Kirche und Staat und kann daher zur Lektüre nur empfohlen werden.

G. SCHMIDT S. J.

MARTINI, CARLO M., *Wer in der Prüfung bei mir bleibt*. Von Ijob zu Jesus. Freiburg: Herder 1991. 160 S.

Es ist eine Grunderfahrung des gläubigen Menschen, daß er eigenes oder auch das Leid anderer als Prüfung seines Glaubens erfährt. Auf der Suche nach einer Weise, wie wir solchen Prüfungen gegenüber treten können, „ohne sie zu verdrängen, sondern sie zu leben“ (23), beleuchtet Martini verschiedene biblische Figuren (Ijob, Abraham, Rut, Maria, Jesus, der reiche Jüngling). Dabei bildet das Buch Ijob gleichsam den roten Faden durch die acht Meditationen, die für einen Exerzitienkurs entstanden sind. – In der ersten Meditation nimmt der Autor den Prolog des Ijobbuches auf: In ihm erscheint die geheimnisvolle Ergebenheit Ijobs (vgl. 1, 21 und 2, 10) gegenüber dem ursprünglichen Verhalten Gottes als eine erste mögliche Haltung des Menschen in der Prüfung. „Das erste Ja“, das Ijob sagt, ist eben das „Ja“ desjenigen, der instinktiv auf bestmögliche Weise reagiert. Die Mühe besteht darin, ein Leben lang bei diesem „Ja“ auszuhalten, unter dem Andrang von Gefühlen und in geistiger Auseinandersetzung“ (32). – Anhand von Ijob 3 beschreibt die zweite Meditation die Klage als adäquate Haltung des Menschen in der Prüfung: Ijob beweint im Gebet seinen Zustand vor Gott und bleibt so suchend in einer Bewegung auf Gott hin. Die Klage unterscheidet sich für M. von der Haltung des bloßen Jammerns, „das auf einer rein menschlichen Ebene bleibt, oft nur neue Tränen erzeugt und deshalb nicht an den Grund des Problems reicht“ (51). – Die dritte Meditation geht von der Gewissensforschung Ijobs in den Kapiteln 29 bis 31 aus: Ijob erklärt sich in den verschiedenen Bereichen seiner menschlichen Existenz für gerecht, dennoch bleibt er vor der dramatischen Prüfung nicht verschont. Im Blick auf Jesus den Gekreuzigten beschreibt Martini den Zugang zu einer Beziehung mit Gott, „die den reinen Gehorsam und die reine Gerechtigkeit übersteigt“ (70). – „Mäßigung und Erkenntnis“ ist die vierte Meditation überschrieben. Ausgangspunkt ist Ijobs Gedanke in Kap. 9, daß er sich nicht mehr sicher ist, ob er gerecht ist oder nicht. Unter dieser Rücksicht kommen das Weisheitslied in Kap. 28 und die erste Jahwerede in Kap. 38 und 39 zur Sprache: „Der Mensch muß einsehen, daß er nicht alles wissen kann und daß er sich nicht vollends kennt“ (82f), er steht vor dem Wagnis des Vertrauens in Gott als einem Geheimnis, das allein mit menschlicher Rationalität nicht mehr zu erfassen ist. Um dieses Vertrauen muß der Mensch immer wieder ringen. – Die letzten Reflektionen nehmen deshalb den Punkt des Ringens um den Gehorsam des Geistes auf. „Obwohl Ijob Gott annimmt, und das ist sein großer Glaubensakt, ist er dennoch stets in der Versuchung, ihn zurückzuweisen“ (95). So betrachtet der Autor zunächst auf einer anthropologischen Ebene drei Arten des Ringens mit Gott: Das Plädoyer des Geschöpfes gegen den Schöpfer in Ijob 10, Marias Ringen mit Jesus bei der Hochzeit zu Kana in Joh 2 und das Ringen der Kanaanäerin in Mt 15, 21–28. Anschließend werden unter christologischer Rücksicht der Gehorsam Abrahams (Gen 22), Ijobs „intu-

itive Einsicht“ am Schluß des Buches (40, 4f und 42, 2–6) und das Beispiel Jesu in Gethsemani beleuchtet. „Der wahre Sieg besteht in der Hingabe an das unerschöpfliche, schöpferische überraschende Geheimnis Gottes, dessen Möglichkeiten weit über das hinausreichen, was wir denken und verstehen können“ (132). – Der Schluß des Buches geht von einem Blick auf das Hohelied aus, dem Buch „der unermüdlichen Suche der Liebe“: „Dieses Suchen ist einerseits auf die unzerstörbare Hoffnung gegründet, daß der Geliebte da ist und gefunden wird, zugleich erzeugt dieses Suchen aber auch Bangen, Leiden und Warten“ (vgl. 145). Analog hierzu beschreibt der Autor eine mystische Erfahrung, in der das Leid und die Gottesferne eingebunden sein können in das größere Geheimnis der Liebe Gottes zum Menschen, das sich letztendlich in der Zusage Jesu gegenüber dem Blinden („Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden“, vgl. Joh 9, 1f) ausdrückt.

Insgesamt sei noch angemerkt, daß M. es durch seine kunstvoll „einfache“ Sprache erreicht, dem Leser/der Leserin eine Reihe von biblischen Texten zu erschließen und ihm/ihr so wertvolle Anregungen zur geistlichen Betrachtung zu geben. M. GRENZER

WÖRTERBUCH DER MYSTIK. Hrsg. *Peter Dinzelbacher* (Kröners Taschenbuchausgabe 456). Stuttgart: Kröner 1989. XVIII/530 S.

Seit Jahren begegnet man einem wachsenden Interesse an Mystik, das gespeist wird aus einem Unbehagen an einer einseitig rationalen Theologie, aus Mißtrauen gegenüber Wissenschaft und Fortschritt, aus Sehnsucht nach Transzendenz, Geheimnis und Gotteserfahrung. Die Faszination von New Age und Esoterik bei vielen Zeitgenossen ist ein Beweis dafür. Allerdings suchen nicht wenige Menschen ihre Zuflucht bei asiatischen Meditationsformen, während sie die christliche mystische Tradition kaum oder gar nicht kennen. Somit antwortet das vorliegende handliche Lexikon aus der bekanntesten Reihe von „Kröners Taschenausgaben“ auf ein Bedürfnis. In allgemeinverständlicher, aber wissenschaftlich fundierter Form haben 44 Autoren und Autorinnen etwa 1200 Artikel zu Personen und Sachbegriffen aus dem Bereich der Mystik verfaßt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der christlichen Mystik. Der größere Teil der Artikel behandelt bekannte und weniger bekannte Mystiker und Mystikerinnen aus allen Jahrhunderten bis heute (aus dem 20. Jh. u. a.: Marie Antoinette de Geuser, Therese Neumann, P. Pio von Pietrelcina, Maria Valtorta, Simone Weil; interessanterweise fehlt das Stichwort Adrienne von Speyr). Hinzu kommen zusammenfassende Artikel über die Mystik in einzelnen Ländern (etwa: Niederländische, Deutsche, Italienische, Englische, Französische M.) oder in bestimmten Orden (z. B. Franziskanische, Dominikanische M., Zisterzienserm., Jesuitenm., Karmelitem.). Außerdem werden Einzelspekte der Mystik behandelt, die sich etwa auf die verschiedenen Wege zur Gotteserfahrung (Askese, Armut, Audition, Erscheinung, Einsamkeit, Meditation, Gelassenheit, *Unio mystica*, Christum., Brautm. usw.) sowie auf die entsprechenden Bilder, mit denen sie beschrieben wird (Abgrund, Aufstiegschemata, Gottesgeburt, Liebeswunde, *Via negationis* u. a.), beziehen. Viel Raum wird der sog. Erlebnismystik und damit bes. der Frauenmystik gegeben. Soweit die Stichworte sich nicht auf die Zeit vor der Glaubensspaltung beziehen, versucht das Wörterbuch, alle christlichen Konfessionen zu berücksichtigen, wobei die meisten aufgeführten Mystiker und Mystikerinnen aus der Katholischen Kirche stammen, was wohl auch der Realität entspricht. Das Vorwort fordert den Leser auf, die Artikel der jeweils anderen Konfession im Sinne der Ökumene zu bedenken. Auch die Mystik in christlichen Sekten und häretischen bzw. suspekten Kreisen und Bewegungen kommt zu Wort. Zur Ergänzung dienen Sammelartikel über die Mystik in nichtchristlichen Religionen (z. B. Antike, Jüdische, Indische, Chinesische, Japanische, Islamische M.). Auch Stichworte der aktuellen Mystikdiskussion werden behandelt, z. B. Hippimystik, New Age, Esoterik, Okkultismus, Parapsychologie. Die Beiträge, von ausgewiesenen Fachleuten verfaßt, bieten bei aller Kürze eine solide historische (und evtl. theologische) Information zu den jeweiligen Stichwörtern sowie dem interessierten Leser bibliographische Hinweise zur eigenständigen Weiterarbeit. Natürlich könnte man bei einem so weitgespannten und gleichzeitig kurzgefaßten Werk manche Verbesserungs- und Ergänzungswünsche anmelden. So